
Augen geöffnet für den demografischen Wandel

Zahlreiche Kommunen haben sich mit dem Thema „Alternde Gesellschaft“ auseinandergesetzt – Projekt der Initiative Pro Region



Bunter, weniger, älter: In der Frankenhalle erläuterte Dr. Winfried Kösters den Untereisesheimern, dass Veränderungen notwendig sind. Foto: Archiv/Plückthun

Von unserem Redakteur Christian Gleichauf

REGION 26 Kommunen, davon 13 aus dem Landkreis Heilbronn, haben sich mit der Sonderförderung durch die Initiative Pro Region Heilbronn-Franken auf den Weg gemacht, Antworten auf die Herausforderungen des demografischen Wandels zu finden. Die Bürgermeister sind mit den ersten Ergebnissen sehr zufrieden. Gleichzeitig wurde klar: Es gibt noch viel zu tun.

Migration „Eine wichtige Erkenntnis war: Die Entwicklung kann beeinflusst werden“, sagt Nordheims Bürgermeister Volker Schiek. Der Gemeinderat sei begeistert gewesen vom Workshop. „Es hat uns die Augen geöffnet.“ Zum Beispiel, dass auch in der Vergangenheit alle von Wanderungsbewegungen betroffen

waren. So viele Väter und Mütter kämen nicht aus dem Ort, nicht aus der Region. „Das war für viele ein totaler Aha-Effekt“, sagt Schiek.

In Nordheim ist sich Volker Schiek noch unschlüssig, ob auch er einen Gemeindeentwicklungsprozess starten möchte. „Das Enttäuschungspotenzial ist groß“, findet er. „Denn wir können das Rad nicht neu erfinden, der Wandel wird kommen.“ Wie er aussieht? Bunter, älter, aber vielleicht gar nicht weniger. Die aktuelle Migration werde jedenfalls vieles verändern, was vor wenigen Jahren noch als gesichert galt. Davon sind auch die Bevölkerungsvorausrechnungen für das Jahr 2030 betroffen. „Diese Prognosen haben bei uns noch nie gestimmt“, sagt Schiek. Auf die wachsende Zahl älterer Menschen bereitet sich die Gemeinde trotzdem vor: Mit neuen Pflegeplätzen, seniorenrechten Wohnungen, Barrierefreiheit.

Es sind überall die gleichen Themen – und doch gibt es Nuancen. In Zaberfeld etwa sollen Leerstandserhebungen die Planungen erleichtern. Aus der Bürgerschaft kamen Impulse, wie Bürgermeister Thomas Csaszar berichtet: Nachbarschaftshilfe, Helferkreise für Senioren, ein Bürgerbus wären nicht schlecht. „Ob sich alle Ideen umsetzen lassen, wird man sehen.“ Auch dort ist der Gemeinderat schon in Klausur gegangen, die Bürger wurden ins Boot geholt. „Die ärztliche Versorgung wollen wir jetzt sichern, Einkaufsmöglichkeiten sind wichtig“, sagt Csaszar. Und: „Die Zabergäubahn wäre ein wichtiger Impuls – aber nur, wenn wir nicht andere Einrichtungen schließen müssen, weil dann das Geld fehlt.“

Untereisesheim hatte seine Bürger schon im Sommer 2015 beteiligt. Dabei konnte die Gemeinde auf die Entwicklungsanalyse 2030 aufbauen, die 2012 erarbeitet worden war. „Auch dort war Demografie schon ein Thema von vielen, doch jetzt wurde der Blick geschärft“, sagt Bürgermeister Bernd Bordon. Beim Bodenbelag werde jetzt nicht mehr nur die Optik beachtet, sondern auch, wie jemand mit Rollator darauf vorwärts kommt. Bordsteine würden von vornherein abgesenkt, bei Bebauungsplänen werde die Barrierefreiheit berücksichtigt.

Netzwerk gewünscht „Der Untereisesheimer Gemeinderat war für die Moderation dieses Prozesses sehr dankbar und mit den Ergebnissen super zufrieden“, sagt Bordon. Aus den Impulsen von Gemeinderat und von Bürgern werde nun die Schnittmenge herausgearbeitet. Allerdings setzt er auch darauf, dass das Thema für Pro Region damit nicht abgeschlossen ist, sondern sich die Teilnehmer zum Abschluss noch einmal zusammensetzen. „Wir brauchen das Netzwerk, damit wir voneinander lernen“, so Bordon.